

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 205.

Sonntag, den 3. September

1893.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die dergestaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Schlussverteilung.

Im Konkurs des Materialwarenhändlers **Oskar Louis Mehlhorn** in **Rödlitz** soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 622 Mk. 79 Pf. verfügbar, wovon jedoch noch die Konkurskosten abgehen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 9401 Mk. 83 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.
Lichtenstein, den 31. August 1893.

Rechtsanwalt **F r ö h l i c h**, Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 3. September,

nachmittags 3 Uhr

sollen die auf dem hiesigen Dorfkommunikationswege anstehenden **Pflaumen** im **Röschold'schen Gasthofe** auf's Meistgebot vergeben werden.

Bernsdorf, am 1. September 1893.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

die bevorstehenden **Landtagswahlen** im 37., 38. und 39. ländlichen Wahlkreise betreffend.

In der am 28. dieses Monats erscheinenden Nummer 199 der Leipziger Zeitung ist von dem königlichen Ministerium des Innern die Bormahme der Ergänzungswahlen in

- I. dem 37., die vormaligen Gerichtsämter Hartenstein, Wildenfels und Lichtenstein,
- II. dem 38., die vormaligen Gerichtsämter Hohenstein-Ernstthal, Glauchau und Waldenburg, sowie
- III. dem 39., die vormaligen Gerichtsämter Remse, Meerane, Crimmitschau und Werchau

umfassenden ländlichen Wahlkreise für die II. Kammer der Ständeversammlung für

den 19. Oktober dieses Jahres

angeordnet worden.

An dieser Wahl haben sich nur die am 4. Dezember 1868 den vorgenannten Gerichtsämtern zugehörig gewesenen Ortschaften zu beteiligen, während die nach jener Zeit diesen Gerichtsämtern zugewiesenen Orte nur in und mit demjenigen Wahlkreise zu wählen haben, welchem die Gerichtsämter angehörten, in denen diese Orte am 4. Dezember 1868 einbezirkt waren.

Nach § 26 des Gesetzes vom 3. Dezember 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt von demselben Jahre, 2. Band, Seite 1373) steht es jedem Beteiligten frei, bis Ende des **siebenten Tages** nach dem Abdrucke des Wahlausschreibens in der **Leipziger Zeitung** sonach

bis zum 4. September ds. Js.

gegen die Wahlliste bei dem mit deren Führung beauftragten Organe Einspruch zu erheben, über welchen innerhalb der nächsten 14 Tage von der Verwaltungsbehörde zu entscheiden ist.

Nach Ablauf dieser 14 Tage sind die Wahllisten zu schließen und es können diejenigen Personen, welche darin nicht eingetragen sind, an der ausgeschriebenen Wahl nicht teilnehmen.

Die Herren Gemeindevorstände der Ortschaften in den vormaligen Gerichtsamtbezirken Lichtenstein, Hohenstein-Ernstthal, Glauchau, Waldenburg, Remse und Meerane, sowie die Herren Gemeindevorstände von Mülsen St. Niklas, Heinrichsort und Waldschaffen werden unter Bezugnahme auf § 14 der Ausführungs-Verordnung vom 4. Dezember 1868 (Seite 1380 des angezogenen Gesetz- und Verordnungsblattes) hiermit angewiesen, bei Vermeidung einer **Ordnungsstrafe von je 15 Mk.** — die Landtagswahlliste ihres Ortes spätestens bis

zum 6. September ds. Js.

an die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft einzureichen, auch bis zu diesem Zeitpunkte die etwa gegen die Liste erhobenen Einsprüche anher anzuzeigen und die darauf bezüglichen Eingaben mit beizufügen.

Glauchau, am 31. August 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.

F. W.:

Dr. M e h n e r t, Bez.-Vff.

Ghr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 2. Sept. Wie alljährlich, so wurde auch heute der Sedantag hier durch Schulkunst, Blasmusik an verschiedenen Plätzen der Stadt und Frei-Concert im goldenen Helm ausgeschrieben. Die öffentlichen und verschiedene Privatgebäude hatten geflaggt.

* — Für Fuhrwerksbesitzer und Radfahrer ist es von Wichtigkeit zu erfahren, daß die Benutzung von rot- und grün-geblendeten Laternen auf öffentlichen Straßen verboten ist. Also wer derartige Laternen hat, weg mit denselben, um nicht mit den Strafgesetzen in Konflikt zu kommen.

* — Heute vor 23 Jahren erreichte uns die Siegesnachricht:

„Sedan kapituliert! — Napoleon hatte schon um 4 Uhr morgens Sedan verlassen, „unkennlich in einem Mantel verhüllt“, nur von ein paar Stabsoffizieren begleitet, und war aus der Festung nach dem preussischen Hauptquartier gefahren. Bismarck wurde noch im Beit mit der Nachricht überrascht, daß der Kaiser der Franzosen mit ihm eine Unterredung wünsche. Er eilt demselben entgegen, und beide haben hierauf unweit der Maas-Brücke in einem kleinen Arbeiterhause eine längere Unterredung, welche aber erfolglos blieb, da es Bismarck ablehnte, über günstigere Kapitulationsbedingungen für die Armee zu unterhandeln, und darauf hinwies, daß rein militärische Fragen zwischen Moltke und Wimpffen zu erledigen seien. — So kam es denn, daß sich der Oberbefehlshaber Wimpffen schon in frühesten Morgenstunden dazu entschließen mußte, die Kapitulation genau so wie solche durch Moltke entworfen worden war, zu unterzeichnen.

Die nachfolgende denkwürdige Depesche vergewärtigt das große historische Ereignis am besten:

„Der Königin Augusta in Berlin.

Vor Sedan, 2. Sept., 1 Uhr 22 Min. nachm.

Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschall Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben, da er das

Kommando nicht führt und alles der Regenschafft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde Ich bestimmen, nachdem Ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet.

Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!

Wilhelm.“

— Eine ungemein große Abkühlung der Temperatur macht sich bemerkbar. Innerhalb einiger Tage ist das Thermometer von früh + 20 Grad Celsius auf + 10, von mittags + 29 Grad auf + 17 gesunken; das ist ein Sturz von 10 bzw. 12 Grad. Fast glaubt man sich in den Herbst versetzt, vielfach soll in den letzten Tagen früh geheizt worden sein. Auch in dieser Beziehung ähnelt die Jahreszeit jener des vorigen Jahres, es wurde auch damals höchst ungemütlich kalt, bis weitere Spätsonnertage eintraten. Hoffentlich werden wir auch diesmal noch eine große Reihe sonniger Herbsttage genießen können.

— Zu der schon oft erörterten Frage, was aus dem von einem Mörder früher abgeschlossenen Lebensversicherungsvertrage im Falle einer Vollstreckung des Todesurteils werde, äußert sich ein Fachmann wie folgt: „Der kürzlich in Rheinlanden zum Tode verurteilte U. ist seit dem 1. Dezember 1889 mit 6000 Mk. bei einer Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Betreffende Gesellschaft hat gleich anderen Instituten die sogenannte Unanfsechtbarkeit der Police eingeführt, nach welcher sie verpflichtet ist, bei Ableben eines Versicherten auf jeden Fall die volle Versicherungssumme auszusahlen, sobald dessen Versicherung 5 Jahre bestanden hat. Im vorliegenden Falle muß die Versicherungssumme unverkürzt gezahlt werden, falls dessen Hinrichtung nicht vor dem 1. Dezember d. J. (Ablauf des fünfjährigen Bestehens der Police) erfolgt. Wird U. früher hingerichtet, so erhalten die Hinterbliebenen nur die eingezahlten Gelder.“

— Der Werkmeister-Verband, welcher gegenwärtig in etwa 600 Bezirksvereinen nahe an 25 000 Mitglieder zählt, hat auf der letzten Delegierten-Versammlung in Chemnitz verschiedene neue, wichtige Bestimmungen getroffen, die im Interesse des gesamten Werkmeister-Standes liegen. War bereits schon früher die Einrichtung einer Sterbe- und verschiedener

Unterstützungskassen getroffen, sowie eine wirksame Stellenvermittlung ins Leben gerufen worden, so schuf man in der eben erwähnten Versammlung auch eine Feuerversicherung, die im Laufe dieses Jahres in Thätigkeit treten wird. Außerdem wurde die Witwen- und Waisenkasse dahin erweitert, daß von jetzt ab die Witwen verstorbener Verbandskollegen ohne besonderen Antrag jedes Jahr feste Unterstützungen erhalten und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß diese Gaben vor kommenden Falls auch nur von Jahr zu Jahr ausgeschlagen werden können. Bei der Sterbekasse wurde das Sterbegeld von der Dauer der Mitgliedschaft abhängig gemacht und als höchste auszuzahlende Bestimmung die Summe von 1000 Mark bestimmt. Die wichtigste Bestimmung aber wurde getroffen dadurch, daß der Eintritt neu hinzukommender Kollegen von ihrem Alter abhängig gemacht wird. Wenn bisher das 55. Lebensjahr als Altersgrenze festgestellt war, so wird solche nach dem 1. Oktober das 45. Lebensjahr sein. Als Geburtstag ist somit der 1. Oktober 1848 der Grenzstein für die im September d. J. zur Anmeldung gelangenden Kollegen: wer vor diesem Tage geboren ist, kann nicht mehr angemeldet werden. In dem Monat August ist jedoch noch die unbeschränkte Anmeldung solcher Kollegen gestattet, die das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Es erhöht sich nach 1. Oktober außerdem auch noch wesentlich der Eintrittsbeitrag. Unter Hinweis auf diese Bestimmungen sei nicht verfehlt, noch dem Verband fernstehende Werkmeister auf diese günstigen Umstände aufmerksam zu machen.

— Die Regierung hatte den Direktor der königl. Industrieschule zu Plauen, Herrn Professor Hofmann, beauftragt, über die Stellung der sächsischen Textil-Industrie auf der Chicagoer Ausstellung gegenüber der gleichen Industrie anderer Länder Bericht zu erstatten. Der umfangreiche Bericht, der namentlich interessante Bemerkungen über die Entwicklung der amerikanischen Textil-Industrie enthält und gegenüber den meist unsachlichen Berichten vieler Zeitungen den großen Erfolg der sächsischen Textil-Industrie amtlich bestätigt, ist jetzt der Regierung zugegangen.

— Ein Mittel gegen den Biß toller Hunde hat ein sächsischer Förster, namens Gastell, der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimnis nicht mit in die Erde nehmen will, veröffentlicht: er hat dasselbe seit 25 Jahren gebraucht und will vielen Menschen und Vieh damit geholfen haben. Man soll sogleich mit warmem Wasser und Essig die Wunde auswaschen und trocknen, alsdann aber einige Tropfen mineralische Säure, die das Speichelgift auflöst, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.

— Das Recht an Briefen. Ein soeben erschienenen juristischen Werk unter diesem Titel von Prof. Dr. F. Köhler enthält so viele für die Geschäftskorrespondenz hochwichtige Rechtsverhältnisse, daß wir nicht verfehlen wollen, auf das Werk aufmerksam zu machen, und jedem Kaufmann raten, die darin ausgesprochenen Sätze wohl zu beachten. Aus dem reichen Inhalt seien beliebig nur einige Sätze als Nachweis dafür herausgegriffen, daß die Beachtung des Inhalts für die Handelswelt wirklich wichtig sein kann: Der Empfänger wird durch die Annahme des Briefes zum Eigentümer desselben; der Absender hat nicht mehr das Recht, den Brief zurückzuverlangen. — Briefe, die an einen Teilhaber oder Angestellten eines Geschäfts gerichtet, aber Angelegenheiten des Geschäftsherrn betreffen, gehören nicht dem Adressaten, sondern dem Geschäftsherrn. — Die Veröffentlichung eines Briefes zur Selbstverteidigung gegen die Angriffe der Person, die den Brief geschrieben hat, ist keine Vertrauensverletzung. Gegen die Angriffe eines Dritten steht dem Empfänger dagegen das Recht der Veröffentlichung von Briefen nicht zu. Briefe dürfen durch Exekution nicht abgefordert und verwertet, z. B. als Autographen verkauft werden. — Als Beweis vor Gericht gilt ein Brief, wenn er in ehelicher Weise vom Absender in die Hände des Empfängers gelangt ist. — Dem Ehemann wird allgemein das Recht zuerkannt, die an seine Frau gerichteten Briefe ohne deren Erlaubnis zu eröffnen. Dagegen steht der Frau das Recht der Brieföffnung bei den an ihren Gatten gerichteten Briefen nicht zu. — Das möge genügen.

— Freiberg. Ein Zeichen der mifflischen Lage der hiesigen Bauhätigkeit kann man in der Abicht erblicken, daß die Ziegeleien der Freiburger Umgegend für dieses Jahr ihre Produktion schon im September einstellen werden. Man schätzt die Leistungsfähigkeit sämtlicher in Frage stehender Ziegeleien pro Jahr auf 12 Millionen Stück, während der diesjährige Absatz nur eine Höhe von noch nicht 5 Millionen erreicht hat. Es ergibt sich also daraus eine Ueberproduktion von über 7 Millionen Stück.

— Dschaja. Der von hier gebürtige bisherige Zahlmeister Aspirant Winkler beim 134. Infanterieregiment zu Leipzig ist am 27. August, abends 10 Uhr 38 Minuten von Berlin aus zur deutschen Schutztruppe nach Ostafrika abgereist. Von Neapel aus geht die Reise mit dem Schiff. Das Ziel der Fahrt ist Dar-es-Salaam. Der Kontrakt ist auf 2 1/2 Jahre abgeschlossen. Der Vater des Benannten ist Schlosser in einer hiesigen Wagenfabrik.

— Wenn 13,000 Mark spurlos verschwinden, so ist das für den Besitzer keine Kleinigkeit; umso größer ist die Freude, wenn die Summe plötzlich wieder gefunden wird. Vor vier Wochen etwa wurde dem Bahnhof-Restaurateur F. in Dessau, bei dem zur Zeit Bauarbeiten im Gange waren, die genannte Summe gestohlen. Am Mittwoch wurden nun die Geldscheine, zu einem Paket zusammengeschnürt, von dem Regelmarschanten im Keller unter Bauschutt versteckt, aufgefunden. Das ist umso erfreulicher, als Herr F. infolge des bedeutenden Verlustes gezwungen worden war, Konkurs anzumelden.

— Zur Vorsicht mahnt ein Unglücksfall, der einen jungen Mann in Löbau betroffen hat. Dieser löschte das Licht mit der Hand aus, wobei seine Summi-Manschette Feuer fing, welches ihn dekartig verbrannte, daß er lebenslanglich steife Finger behalten wird.

§ Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, so schreibt man der Augsb. Abendztg. aus Kissingen, zwar ein verhältnismäßig befriedigendes, doch bereitet ihm sein früheres Leiden, Neuralgie in den Hüften, immer noch viel Schmerzen und dies war wohl die Ursache, daß die Abreise verschoben werden mußte. Seit den letzten Tagen hatte der Fürst nicht mehr gebadet und hat auch seinen gewöhnlichen Spaziergang um die Mittagstunde nicht mehr unternommen, dagegen ist er täglich nach 5 Uhr nachmittags längere Zeit spazieren gefahren. Das Aussehen des Altreichskanzlers ist zwar immer noch ein gutes; jedoch ist ersichtlich, daß die vielen Schmerzen nicht spurlos vorübergegangen sind. Angeblich hat sich der Fürst sein altes Leiden wieder durch eine leichte Erkältung zugezogen.

§ In der zahnärztlichen Klinik von Prof. Holländer in Halle erwachte ein 15-jähriges Mädchen nicht wieder aus der Betäubung durch Chloroform.

§ Ein Herr schritt vor einigen Tagen aus dem Wagen eines Eisenbahnzuges in Breslau, als eine junge Dame auf ihn zuhüpfte, ihre Arme entzückt, um seinen Nacken schlang und unter fortwährenden Küffen und Liebtönlungen sagte: „Ach, Papa, wie freue ich mich, daß du gekommen bist!“ Der alte Herr umschlang sie mit beiden Armen und hielt sie fest an seine Brust. Das junge

Mädchen blickte auf und alsbald malte sich der Ausdruck des Entsetzens auf ihrem Auge. „Aber Sie sind ja gar nicht mein Papa!“ stammelte sie und suchte sich aus seiner Umarmung zu befreien. „Doch“, sagte der alte Herr und hielt sie fest umschlossen, „ich bin dein Papa, du bist mein lang verlorenes Töchterlein, und ich lasse dich nicht eher los, als bis ich einen Schutzmann zu sehen bekomme.“ Als der Schutzmann kam, fand er die Diamantnadel des alten Herrn in der Hand der jungen Dame.

§ Der eben verstorbene Herzog Ernst von Gotha fuhr einst zu einem Bauer, der im Gothaischen im Thüringer Wald wohnte, um sich von ihm einen Schimmel zu kaufen, da ihm von seinem bekannten prächtigen Schimmelgespann ein Tier eingegangen war. Der Herzog ließ sich von dem Bauern, dem er sich nicht zu erkennen gab, das Tier vorführen und nachdem er es geprüft und den Preis nicht zu hoch gefunden hatte, wurden beide handelsmäßig. Nach alter Sitte ist nun auf dem Thüringer Walde ein Pferdemarkt stets mit einem Saßiß und gutem Trunk zu beschließen, und so nahm auch der hohe Herr die Einladung des Bauern freundlich an. Das kräftige Brot und die frische Butter und der saftige Schinken schmeckten vorzüglich, und so sprach ihnen der Herzog tüchtig zu. Nach dem Frühstück verabschiedete er sich sodann, ohne jedoch dem Bauern Zahlung zu leisten. Er gab ihm vielmehr die Weisung, den Gaul nach Gotha zum Herrn von Soundso zu bringen und den Betrag dort in Empfang zu nehmen, da er jetzt kein Geld bei sich habe. Das Bäuerlein war aber mit diesem Vorschlag durchaus nicht einverstanden und sagte: „Na, so dumm bin ich nicht, ich werde doch meinen Schimmel nicht so nach Gotha bringen. Erst will ichs Geld haben.“ „Was“, rief der Fürst, „hab' ich denn in meinem eigenen Lande nicht einmal so viel Kredit?“ „Na, wer sind Sie denn?“ fragte der Bauer. „Ich bin der Herzog von Gotha.“ „So“, erwiderte der Bauer und machte ein piffliges Gesicht, „das hab' ich mir vorhin doch beinahe gedacht, als Sie die Butter so dicke auch Brot schmierten.“ Sprach und gab seinem Bandesherrn den erbetenen Kredit.

§ Eine mutige That hat jetzt die Kaiserliche Anerkennung gefunden. Der Stationsassistent Emil Bartelt, der auf dem Charlottenburger Bahnhofe bedienstet ist, hatte am 11. Januar dieses Jahres Verkehrsdienst, und gab das Abfahrtsignal für einen Vorortzug nach Spandau. In dem Zuge hatte der Zugführer Jenz seine Dienstabteilung in einem Packwagen, hinter dem noch ein zweiter leerer Gepäckwagen ging. Als der Zug schon in ziemlich schneller Fahrt begriffen war, wollte Jenz vom Bahnsteige aus das Trittbrett besteigen, trat aber fehl, und ergriff mit der rechten Hand einen eisernen Griff. Der immer rascher dahinfahrende Zug schleifte den unglücklichen Führer in dieser Lage mit sich fort und Jenz wäre zweifellos von den Rädern des folgenden Gepäckwagens zermalmt worden, wenn er losgelassen hätte. Bartelt erkannte die furchtbare Gefahr; in eiligen Schritten sprang er dem Zuge nach, ergriff den Zugführer um den Leib und trat kräftig mit einem Fuß gegen das Trittbrett, daß beide zurückgeschleudert und Jenz gerettet wurde. Ein Mitreisender hatte die kühne Rettungsthat gesehen und an das Ministerium berichtet. Nun ist dem mutigen Beamten durch den Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

§ Aus dem preussischen Staatsanzeiger: Unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 8. August d. J. betr. Maßnahmen gegen die Cholera haben die Minister des Innern und des Kultus ergänzend bestimmt, daß die Ortspolizeibehörde, sobald der Ausbruch der Cholera in einer Ortschaft festgestellt ist, dies unverzüglich öffentlich bekannt zu machen und ferner die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle in kurzen Zwischenräumen zu veröffentlichen hat.

§ Aus Wilhelmshaven wird geschrieben: Die Annäherung der Herbstübungsflotte, die am Montag vor Helgoland eingetroffen ist, machte sich bereits seit einigen Tagen im Kriegshafengebiet bemerkbar. Die Flotte traf am Donnerstag auf der hiesigen Rade ein, um in kriegsmäßiger Weise Kohlen einzunehmen. Sie ist in ihrer Zusammenfassung stärker und zahlreicher an Schiffen und Fahrzeugen denn je zuvor. Mit ganz geringen Ausnahmen ist unser gesamtes disponibles Flottenmaterial (an Torpedobooten hätte allerdings das dreifache gestellt werden können) zusammengezogen und zu vier Divisionen, die je von einem Admiral befehligt werden, vereinigt. Die Herbstübungsflotte giebt daher ein annähernd richtiges Bild von den augenblicklich verfügbaren Streitkräften der deutschen Marine. Die vier Divisionen und die beiden Torpedoflotten zählen zusammen 7 Panzerschiffe, 2 Panzerfahrzeuge, 4 Kreuzerregatten, 2 Kreuzerfortvetten, 4 Aviso's, 4 Torpedodivisionsboote, 24 Torpedobooten und 1 Artilleriegeschiff. Hierzu sind noch in letzter Stunde von hier ausgetreten: Das Panzerfahrzeug „Brummer“ und das Divisionsboot „D 2“, sodas die ganze Übungsflotte 50 Schiffe und Fahrzeuge zählt. An Bord der Flotte sind außer den etatsmäßigen Schiffskapitänen als Unparteiische, Schiedsrichter oder zur Information an Offizieren kommandiert: 2 Vizeadmirale, 5 Kapitän's z. S., 9 Korvettenkapitän's und 5 Kapitän's-

leutnants. Im nächsten Jahre, wenn die z. B. im Bau befindlichen Panzerschiffe und Fahrzeuge fertiggestellt und die Modernisierung der im Umbau begriffenen Schiffe vollzogen sind, wird die Übungsflotte ein wesentlich anderes und den wachsenden Aufgaben unserer Marine mehr entsprechendes Bild bieten. Die nach einigen Jahren in der Nordsee wieder aufgenommenen Manöver sind von besonderem Interesse, weil in ihnen das wieder erworbene Helgoland nach seiner jetzt erfolgten Befestigung zum ersten Male eine Rolle spielt und seine strategische Bedeutung, die es als Schlüssel zu den Kriegs- und Handelshäfen an der Jade, Weser und Elbe hat, bethätigen wird.

§ Im bayerischen Manöverterrain hat sich der Hauptmann Seidl, gegen den wegen schlechter Behandlung des Kanoniers Wickl Vorwürfe erhoben worden waren, erschossen. Der Frankf. Btg. wird dieser Auffehen erregenden Affaire aus München geschrieben: Er trankte sich der Soldat, dessen von seinem Vater vertretenen Beschwerden über Chikanierung zurückgewiesen worden waren, dann erschloß sich der Hauptmann, der Vorgesetzter des Soldaten war. Die Sache kostete also zwei Personen das Leben, von denen man sagte, daß sie beide in ihrer Sphäre tüchtige Menschen waren. Worin die angebliche Chikanierung des Wickl bestand, ist noch nicht genügend sicher gestellt. Anscheinend glaubwürdig wird jedoch erzählt, daß Hauptmann Seidl auf die Beschwerden des W. diesen abgewiesen und hinzugefügt habe, er könne ihn überhaupt nicht leiden. Und ein Unteroffizier soll zu W. gefagt haben: Es hilft Ihnen nichts, der Hauptmann kann Sie doch nicht leiden. Wenn je ein Fall amtliche Aufklärung für die Öffentlichkeit verlangte, so ist es der vorliegende. Die Aufklärung über Ursache und Wirkung ist um so dringlicher, als das beklagenswerte Ende der zunächst Beteiligten, des Vorgesetzten und des Untergebenen, eine ruhige und sachliche Behandlung der Angelegenheit von selbst fordert. Es genügt nicht, den Soldaten als zu Tiefsinn, den Offizier als zum Aufbrausen neigend hinzustellen.

** In Wildbad Gastein ist am Montag morgen der erste Schnee gefallen. Dabei ist das Thermometer bis auf 4 Grad Kälte gesunken.

** Wien, 1. Sept. In Alt-Vecol in Ungarn wurde ein Bauer durch einen Gendarmen erschossen, weil der Bauer sich der Wegschaffung der Leiche seines an der Cholera verstorbenen Weibes widersetzte und den Gendarmen, der den Leichentransport ausführen sollte, mit der Sense bedrohte.

** Paris, 1. Sept. Als Flouquet gestern eine Wählerversammlung verließ, wurde ein Revolververschuß gegen ihn abgefeuert, der ihn jedoch nicht traf. Unter den Anwesenden entstand eine Prügelei im großen Stil, welche von den Polizisten nur mit Anstrengung unterdrückt werden konnte.

** Paris, 1. Sept. Ein von Agen kommender Güterzug kollidierte vergangene Nacht im Bahnhofe zu Bordeaux mit einem nach Hendaye gehenden Passagierzuge. Mehrere Reisende wurden verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

** Madrid, 1. Sept. In einem großen Teile Spaniens herrscht jetzt ein furchtbares Unwetter. In Ecya hat der Sturm ungeheure Verwüstungen angerichtet. Ein Biß fuhr in das Kapuzinerkloster und steckte die Kirche in Brand. Mehrere Personen wurden getödtet.

** Die Gegner im Mittelmeer. Es ist bekannt, das Rußland eine starke Flotte ständig im mittelländischen Meere stationieren will, und wie in extravaganter russischer und französischer Journale der Gedanke aufgetaucht ist, diese beiden Flotten könnten gemeinsam operieren. Es war bald nachher die Rede, dieser Demonstration könnte eine solche von der entgegengesetzten Seite folgen, und es ist dabei auf die Möglichkeit hingewiesen, Deutschland könnte dauernd ebenfalls ein Geschwader im Mittelmeer stationieren. Hieran ist aber nicht im Ernste zu denken. Unsere Interessen im mittelländischen Meere sind nicht derartig, daß wir es nötig hätten, dort stets und ständig eine Flottille schwerer Kriegsschiffe zu unterhalten. Wesentlich anders stellen sich die Dinge aber für England, das auch schon daran denkt, seine Panzerflotte im Mittelmeere zu verstärken, da die Offenhaltung desselben den Seeweg nach Indien durch den Suezkanal deckt. Wenn Rußen und Franzosen sich den Scherz machen, ihre Geschwader gemeinsam operieren zu lassen, so werden Engländer und Italiener nicht lange zögern, genau daselbe zu thun. Wurst wider Wurst!

** Zum letzten für die deutschen Waffen siegreichen Gesecht in Ostafrika wird der Köln. Btg. aus Berlin geschrieben: „Dieser letzte siegreiche Kampf beweist auf's Neue, daß man auch in Afrika, um zu siegen, über größere Truppenmengen verfügen muß. Der Leutnant von Bülow, der in diesen Gegenden vor einem Jahre geschlagen und getödtet wurde, hätte dies Schicksal vielleicht nicht erreicht, wenn er mit so starker Kraft hätte auftreten können, wie jetzt Herr von Schule. Mit dem gegen Sultan Meli erfochtenen Erfolge ist aber die Beruhigung unserer Kolonie noch lange nicht vollendet. Um diese zu erreichen, werden noch mehr Kämpfe durchgeföhrt werden müssen, und um auch in diesen siegreich zu sein und um dann die Ruhe

auch dauernd aufrecht halten zu können, dazu bedarf es ausreichender Soldaten, mit anderen Worten, eine Vermehrung der Schutztruppe, ohne die man auf die Dauer nicht auskommen kann. Es wird sich herausstellen, daß man mit einer recht baldigen Verstärkung der Schutztruppe auch finanziell besser fahren wird, als wenn man aus Sparfamkeit sich der Möglichkeit von Niederlagen aussetzt, die dann nur unter unverhältnismäßigen Opfern an Geld und Blut wieder gut gemacht werden können".

** Springfield (Massachusetts), 1. September. Gestern Nachmittag sind vier Wagen des Schnellzuges der Boston- und Albany-Eisenbahn von der Brücke über den Westfield-Fluß bei Chester hinabgestürzt. Die Brücke, an welcher Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, stürzte ein, nachdem bereits die Lokomotive und 3 Wagen des Schnellzuges dieselbe passiert hatten. 15 Personen wurden getötet und 36 verwundet. Von den Verwundeten haben 6 sehr schwere Verletzungen erlitten.

Abfahrt der Eisenbahnzüge
von Lichtenstein

nach St. Egidien	7,7	9,53	12,48	2,57	7,8	9,12
nach Delsnitz-Stollberg	8,9	10,42	1,44	4,24	7,57	10,4
von St. Egidien						
nach Chemnitz	3,13	7,32	10,25	11,49	3,21	6,35
6,35	7,23	(Eilzug)	9,50	12,12		
nach Glauchau	5,29	7,52	(Eilzug)	10,12	1,18	4,4
4,4	7,26	7,35	(Eilzug)	9,28	11,33	1,47

Wettermäßige Bitterung für den 3. Septbr.
Meist trübe und regnerisch, bei kühler Temperatur.

Möbel

anerkannt vorzüglichste und geschmackvollste Arbeit, vollständige **Wohnungseinrichtungen** und **Brautausstattungen** von Mk. 250, 400, 600, 1000, 1200, 1500, 1800, 2000, 3000 und höher.
Ganz besonders empfohlen wir als praktische Neuheiten für bessere bürgerliche Wohnungseinrichtungen **Köhler's Barockmöbel** in mattem Nußbaum, davon stehen zur Ansicht: Salon-, Wohn-, Herren- und Schlafzimmer.
Ferner **Köhler's Schlafzimmermöbel** in Natur-Edelkiefernholz mit Platinmalerei.
Köhler's neueste Holzbrandmöbel für Corridors, Kneip-, Rauch- und Schlafzimmer sind originell und daher sehr billig.
Alle diese Neuheiten haben sich in ganz kurzer Zeit eine große Beliebtheit erworben und sind fast in allen feineren Möbelmagazinen Deutschlands eingeführt.
Die Besichtigung unserer Ausstellung ist Interessenten und Kunstfernern auch ohne zu kaufen gerne gestattet.

Julius Köhler Nachfolger,
Kunsttischlerei mit Dampftrieb,
Chemnitz, innere Klosterstrasse 14.
Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft und einzige Möbelfabrik am Platze.
Geschäftsgründung 1844. Telephone 251.

Lichtenstein Robert Otto am Markt

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **echten polierten und lackierten Holzmöbel-, Polster- und Sattlerwaren**

Vertikows, Schreibtische, Nähtische, Kleider- und Wäscheschränke, Waschtouletten, Kulissen- und Sofatische, Spiegel, Bettstellen und Stühle in allen Sorten,	Kutsch- und Ackergeräthe, Fahr-, Reit- und Reise-Utensilien, Schulranzen, alle Sorten Hosenträger, Cigarren-Etuis, Portemonnaies und Photographie-Albuns, Herren- und Damen-Reisetaschen, Brief- und Ringtaschen.
---	--

Sofas von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen in nur solid gearbeiteter Ware.
Matratzen und Polsterstühle,
Alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden gut und billigst ausgeführt.

Achtung!

Von Seiten der Landwirte des **landwirtschaftlichen Vereins Bernsdorf, Bernsdorf und Rüdorf** wird hierdurch bekannt gegeben, daß **Magermilch** vom 4. September c. nicht mehr unter 6 Pfg. verkauft wird.
Die Obigen.

Berliner Abend-Zeitung.
Unparteiisches Nachrichtenblatt aus der Reichshauptstadt.
Monatlich 20 Pfg.
bei allen Postanstalten.

Elfenbein-Seife

echte **Elfenbein-Seife** mit der Schutzmarke „Elefant“ von **Günther & Haussner in Chemnitz.** Zu Stücken à ca. 125 Gramm nur **10 Pfennige** überall zu haben. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die **beste aller Hausseifen.** Veranlaßt durch die großen Erfolge, die wir mit unserer **Elfenbein-Seife** überall erzielen, sind bereits eine große Anzahl minderwertiger **Nachahmungen** aufgetaucht und verlangt man deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Elefant“ von **Günther & Haussner**. Zu Stücken à ca. 125 Gramm nur **10 Pfennige** überall zu haben. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hohndorf.

Den unauffälligen Gemeinderatswählern zur Nachricht, daß heute **Sonntag, den 3. September, nachmittags 4 Uhr** in **Cichler's Restauration** eine **Besprechung** stattfindet.

Gute Speisekartoffeln, Blaugaugen,

5 Liter 35 Pf., 2 Liter 15 Pf., empfiehlt **Heuschel, Lichtenstein.**

Nächsten Dienstag trifft die letzte Ladung **Einlege-Gurken, Essig-Gurken u. Pfeffer-Gurken** ein bei **Obigem.**



Zahnkünstler L. Hoyer,
Lichtenstein, Markt 217, I
empfiehlt sich zum **Ersatz künstl. Zähne** bei sorgfältigster Ausführung und bestem **Passen.**

Plombieren und Reinigen der Zähne,
Ausziehen kranker Zähne selbst in schwierigsten Fällen.

NB. Zum Zahnziehen berechtigt bei Knappschafts-, Fabrik- und Ortskrankenstellen.

Neue beste Brisslinge

empfiehlt **C. G. Reinbeckel.**

Animalisches Lederfett

von **S. Möbius & Sohn, Knochenölfabrik, Hannover,** ist im Gegensatz zu den bisher allgemein verwendeten **Vaseline-Lederfetten (Petroleum-Salben),** die dem Leder sehr schädlich sind, mit **tierischen Fetten** bereitet. Dasselbe verleiht dem Leder die allergrößte **Geschmeidigkeit und Haltbarkeit.** Muster und Preise **gratis und franko.**

Brieflich: Geschlechtsleiden.

Vererbt, Schilddrüse, Nerven, Augen, Ohren, Nase, Blasen u. Afterleid. etc. heilt Jonathan M. Groß, **Gesetzl. F. H. Arnold, Chemnitz, Maxstr. 19.**
Deutsches Reichs-Patent angem.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften zur

Anfertigung von Photographien aller Art.

Atelier täglich geöffnet.
Hochachtend
M. Jung, Photograph.
Lichtenstein, Schulgasse 175.

Ein in Schedewitz b. Zwickau gel. Bäckereigrundstück

m. 2 Verkaufsläden i. b. 5-6000 Mk. Anz. z. verk. beauftragt **Franz Flachowsky i. Lichtenstein i. S.**

Anfrage.

Wann erfolgt denn das Quartal bei der **Strumpfwirker-Innung** in Heinsdorf?

Mehrere Meister.

Neue selbstgejottne Preiselbeeren

hält bestens empfohlen **C. G. Reinbeckel.**

Billig-

solideste Verkaufsstelle für **Braut-Einrichtungen u. Möbel** aller Art, wie **Sofa's, Matratzen, Plüschgarnituren, Ottomaneen, Polsterstühle, Spiegel, Verticows, Schränke, Tische, Betten, Kommoden, Koffer** usw. ist das **Möbel-Magazin** von

Franz Lademann,
Lichtenstein, am Markt.
Aufpolstern alter Möbel in und außer dem Hause.

Gesucht wird

ein solider, redigewandter **Geschäftsmann,** welcher sich zur **Übernahme** einer bereits gut eingeführten **Agentur** eignet. Offerten sub **Chiffre M. F. 3571** befördern **Haasenstein & Vogler u. G. Leipzig.** (H. 73571.)

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenstraße d. Berlin.
zur Pflege der Haut und des Teints, zur Reinigung und Befeuchtung munderhafter Stellen und Wunden, zur Erhaltung der Haut, besonders bei kleinen Kindern.
Zu haben in Bismuthen à 40 Pf., in Bismuthen à 20 und 10 Pf.

Alleinverkauf in der **Apothek** zu **Lichtenstein,** Inhaber **Paul Wieneke.**

Ein Mädchen

als **Aufwartung** wird sofort gesucht bei **Frau verw. Schleicher, Calenberg.**

Eine freundliche

Oberstube mit Stubenkammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen
Kirchplatz Nr. 146.

Zu vermieten

eine **Stube mit Kammer** und ein **möbliertes Zimmer.** Zu erfahren in der **Expedition** des **Tageblattes.**

2 Giebelstuben

mit je 2 **Kammern** und **Zubehör,** sind per **1. Oktober** zu vermieten.
Linus Sieber, Hohndorf.

Beideidene Anfrage.

Ist denn der **Landwirtschaftliche Verein** dazu da, um die notwendigen **Lebensmittel** zu verteuern? Wir müssen gerade genug leiden unter dem **Druck** der **landwirtschaftlichen Zölle.**

Bei einer guten **Ernte** klagt man: "s füttert nett". Wann wird es den **Herren Landwirten** einmal recht sein?
Mehrere Hausfrauen.

Zollinhalts- Erklärungen

sind stets auf Lager in der **Exped. des Tageblattes.**

Inventur-Ausverkauf

von Tischler- und Polster-Möbeln.

Nach beendeter Inventur haben wir, wie alle Jahre, einen größeren Teil unserer Möbel und Polsterwaren zu herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt und machen daher unsere geehrte Kundschaft, sowie Brautleute auf diese günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. Da der Bedarf bei dieser Gelegenheit stets ein sehr großer gewesen ist, so haben wir, um denselben nicht zu lange auszu dehnen, die Zeit bis 30. September dafür festgesetzt, und bitten daher höflichst, diese angegebene Zeit recht eingehend zu benutzen. Die betreffenden Stücke werden von uns bis zur Abnahme kostenfrei aufbewahrt. Wir leisten für sämtliche Sachen volle und unbeschränkte Garantie und sind wir ja für solide und saubere Arbeit genügend bekannt.

Versandt nach auswärts von 200 Mark an franko incl. Verpackung.

Rother & Kuntze, Chemnitz,

Kronenstrasse 6.

Weisses Ross.

(Café National.)

Heute Sonnabend, zur Sedanfeier, von 6 Uhr ab Thüringer Topfbraten mit Klößen bei guter musikalischer Unterhaltung.

Ergebenst laden ein Bier wie bekannt. Gebr. Geißler.

Ratskeller.

Heute Sonntag von nachmittag 5 Uhr an ganz außergewöhnliche starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet Paul Heinz.

Altes Schießhaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag nachmittag Tanzmusik, wozu ergebenst einladet G. Dettel.

Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an starkbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet H. Schuabel.

Schützenhaus Callenberg.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet David Reef.

Fankhänel's Gasthaus zu Rödlitz.

Sonntag, den 3. September, zum Erntefest, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Empfehle hierbei Kaffee und Kuchen, sowie div. Speisen und Getränke und lade ergebenst ein. E. Modes.

Forbrig's Gasthof zu Hohndorf.

Heute Sonntag und morgen Montag, zum Sommerfest Grosse Ballmusik. (Orchester 18 Mann.) Hierzu ladet ergebenst ein Heinr. Forbrig.

Schwind's Conditorei und Café,

Callenberg, Seminarstraße Nr. 11 empfiehlt täglich frischen Kuchen, Sahnegefülltes und Theegebäck und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Landwirtschaftliche Schule zu Chemnitz.

Der Winterkursus beginnt Montag, den 16. Oktober d. J.

Die Anmeldungen zu demselben sind bei Unterzeichnetem zu bewirken. Chemnitz, den 3. September 1893.

Direktor. Dr. Roth.

[H. 33447 bz.]

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

Militärverein Lichtenstein.

Morgen Montag
abend 1/29 Uhr

Versammlung

(in der sogenannten Lieberkronzstube).
Der Vorstand.

L. M. Mohr

Morgen Montag abend Uebung.

Morgen Montag

Schweinschlachten

in Pöpler's Restauration.

ff. frische

Land-Eier,

in Schöcken und einzeln,
empfehlen billigst

Julius Kuchler.

Bestes neues Magdeburger

Sauerkraut,

Pfund 12 Pfg., empfiehlt bestens
S. G. Reinbeckel.

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Paul Nöthold.

Gelegentlich geprüfte u. gestempelte



Schiesswaffen,

sowie alle hierzu gehörige

Munition

(Schießpulver in größeren Quant., sowie Sprengpulver ab Pulverhaus Hohndorf) empfiehlt

E. F. Leichsenring, Lichtenstein.

Zum Auktionspreis

verkaufte täglich in meiner Filiale in Hohndorf 60c:
Sofas und Matratzen, Kleider- und Speiseschränke, Kommoden, Brotschränke, Koffer, Regulator, Wecker, Uhren, ff. Cigarren, Regenmäntel, groß und klein, Jacketts, Hemden, Schürzen, Strümpfe, Jagdwesten, Arbeits- und Stoffhosen, Anzugstoffe, Schuhwaren, Posamenten, ff. Sonnen- und Regenschirme, Trikot-Tailen, Decken, Weißwaren u. v. m.

Billigste Quelle für Händler!

NB. Alle Reparaturen, sowie aller Art Bezüge an Sonnen- und Regenschirmen werden prompt und billig ausgeführt.

In aller Hochachtung Theodor Thalmann.

Weintrauben!

Versandt der

Tafel-Auslese

hat begonnen. Täglich frisch. 5 Kilo-Postkistchen franco zollfrei Mark 3.50 Nachnahme. Bei 5 Kistchen Rabatt.

W. Krüger & Cie., Ala (Südtirol).
Briefe 10 Pf., Postkarten 5 Pf.

Anfrage.

Würde es nicht möglich sein, da sich unsere städtische Gasanstalt gut rentiert, die Gaspreise im allgemeinen noch etwas zu erniedrigen?

Viele Gasconsumenten.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 6 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unser treuversorgender Vater, Bruder und Schwager, Berginvalid Franz Voigt, im Alter von 89 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an Hohndorf.

den 2. Septbr. 1893

Die tieftrauernde Witwe

nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag verschied nach schwerem Leiden unsere unvergessliche Gattin und Mutter,

Frau Anna Süss,

geb. Nötzold,

im 40. Lebensjahre.

Dies zeigen lieben Freunden und Bekannten hiermit an Lichtenstein, den 2. September 1893

Die tiefbetrühten Hinterlassenen.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm. 1/24 Uhr von der Behausung aus.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

43. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 205.

Sonntag, den 3. September

1893.

In der neuen und alten Welt.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach einigen Sekunden an seinen Pflegesohn sich wendend, sagte er:

„Richard, Du und Viktor ihr müßt Arnold am Bahnhof in Empfang nehmen: Du aber, Sophie“, fuhr er, seine Gattin erblickend, fort, „vergiß nicht, daß er nicht allein kommt. Schicke auch noch zu Dr. Günther, den ich auch noch diesen Abend wegen einer anderen Medizin spreche möchte. Und nun geht zu den Kindern, die noch nicht einmal wissen, daß ihr Bruder angekommen ist, indes ich zu schlafen versuchen will.“

„Olivia“, wandte er sich dann an diese, die sich in einiger Entfernung gehalten, „gib mir meine Tropfen und bleibe einstweilen hier, wir könnten noch einige Augenblicke mit einander plaudern.“

Seine Wünsche wurden sogleich erfüllt, und das Wohnzimmer betretend, sagte Richard Stolzenberg mit einer tiefen Bewegung:

„Mutter, es freut mich, daß ich einer unbestimmten Eingebung nachgegeben habe und so schnell wie möglich hierher geeilt bin.“

„Es ist mir wenigstens ein großer Trost, daß Du hierher gekommen bist“, entgegnete ebenso bewegt Frau Doktor Schönfeld.

„Giebt es denn keine Hoffnung, kein Mittel mehr, den Vater noch am Leben zu erhalten?“

„Nein, Richard, die Schwäche wird zunehmen, bis — bis —, doch sei ihm gegenüber stets ruhig und gefaßt, wie es auch Olivia ist, die bereitwillig Genuß und Freude im Hause ihres Onkels verlassen, um mir jetzt stützend zur Seite zu stehen.“

„Mutter, es ist mir fast wie ein Wunder, daß ich Miß Fennore, oder die Komtesse Waldburg hier als Deine umsichtige Stütze wiedersehen muß. Welche Veränderung ist mit ihr vorgegangen, seit ich sie zum ersten Male in den glänzenden Ballsaal in Boston erblickte.“

Er ward durch Viktors Eintritt unterbrochen, der gekommen war, sich nach seinem Vater zu erkundigen und freudig überrascht, seinen Bruder zu sehen, in dessen Arme eilte.

Nicht minder überrascht waren die übrigen Geschwister — Marie befand sich bei den jüngeren — ihren Pflegebruder, dessen Ankunft sie nicht gehört, eintreten zu sehen, und es fand eine lebhaftere Begrüßung statt. Dann erfuhren sie, daß in wenigen Stunden ihr Bruder Arnold ankommen werde, und als Elsa ihre Mutter fragte, wie lange er bleiben werde, antwortete diese traurig:

„Wir wissen es noch nicht, mein liebes Kind; doch hoffen wir, daß der Kommandant ihm wenigstens einige Tage Urlaub gestattet.“

Nachdem Richard Stolzenberg auch die ihm schon bekannte Friederike begrüßt, die ihn mit traurigem Gesicht empfing, schaffte er mit Hilfe seiner Brüder das unterdessen angelommene Gepäck in sein Zimmer und begann sich dort einzurichten, während Frau Dr. Schönfeld und ihre Töchter die noch erforderlichen Vorbereitungen für die Ankunft der später eintreffenden Reisenden zu machen begannen. Die Zeit verging dabei schnell, es hatte längst acht Uhr geschlagen, die Sonne des schönen Mittags begann zu sinken, bald mußte die Dämmerung eintreten und es Abend werden.

Als die Thür sich hinter seiner Gattin und seinem Pflegesohn geschlossen, sagte Dr. Schönfeld zu Olivia, welche ihm die Medizin gereicht und seine Rissen und Decken mit erfrischender und belebender Essenz befeuchtet:

„Olivia, öffne das Fenster, aber beide Flügel, damit die Frühlingsluft zu mir eindringt, und ich noch einmal den Blumen- und Blütenduft meines Gartens einatmen kann.“

Olivia kam seinem Verlangen nach, zog auch die Vorhänge soweit wie möglich zurück, damit er vom Bette auf das frischgrüne Raub der Bäume sehen konnte, und als sie dann an seine Seite zurückkehrte, ruhte, wie sie meinte, sein Blick voll Behmut darauf, und er fuhr nun langsam sprechend fort:

„Ich werde das alles wohl nicht mehr lange sehen, Olivia, und es ist gut, daß Richard schon gekommen ist, sein Anblick war mir eine große Freude, wie aber werde ich Arnold wiedersehen, er, der mit seinem sonst so kräftigen Körper, mit seinem thätigen Geist und lebensfrohen Gemüt nun schon so lange die Festungsluft eingeatmet.“

„Aber, lieber Onkel“, sagte ruhig Olivia, deren sich indes eine große Besorgnis bemächtigt, denn seine Augen blickten matter als zuvor und seine Züge

begannen sich zu verändern, „Arnold hat bisher stets geschrieben, daß er gesund und wohl sei —“

„Wer weiß, ob es die Wahrheit gewesen?“ unterbrach er sie mit tieferer Stimme. „Er hat uns vielleicht keine Sorge machen wollen.“

„Laß uns nur das Beste hoffen, lieber Onkel“, erwiderte ermutigend Olivia, „und bald schon kannst Du Dich überzeugen.“

„Ja, bald wird er kommen, bald sind alle, die mir lieb und teuer, um mich vereint, und wenn dann — bann —“

Seine weiteren Gedanken sprach er nicht aus, denn langsam schlossen sich die Lider über die matten Augen und er lag gleich einem Schlummernden da. Beängstigt, sich hastig aufrichtend, griff er mit der Hand nach dem Herzen, der Brust und der Stirn und rief mit stoßender Stimme:

„Luft — Luft — Licht! es wird dunkel!“ und von schrecklicher Ahnung erfaßt, was bevorstehen könne, stützte Olivia ihn mit ihren Armen und wagte nicht um Hilfe zu rufen, aus Furcht ihn aufzuregen, hoffte aber, ihre Tante oder sonst jemand eintreten zu sehen.

Dies geschah indes nicht, sie blieb allein mit dem so plötzlich mit dem Tode ringenden Kranken.

Er ward schwächer und schwächer, öffnete noch einmal die Augen, sah sie mit einem schon ausdruckslosen Blick an und schien sprechen zu wollen, doch versagte die Zunge ihm den Dienst, dann sanken nochmals die Lider, ein tiefer Seufzer folgte, der regungslose Körper lehnte schwer in den Armen, und sein Geist war der schwachen irdischen Hülle entflohen.

Als einige Minuten später Frau Dr. Schönfeld und ihr Pflegesohn im Arbeitszimmer ihres Vaters erschienen und sie nach dessen Bett hinüberblickte, stieß sie einen Schreien aus, denn neben diesem hingestunken, das Haupt gegen die Kissen gelehnt, auf die sie sank den Toten gebettet, lag eine jugendliche, bewußtlose Gestalt, die Richard Stolzenberg kaum erblickt, als er sie mit seinen Armen aufnehmend, nach dem Wohnzimmer trug und Marien übergab, der er zugleich den Tod ihres Vaters mitteilte und dann zu seiner Mutter zurückkehrte.

In demselben Augenblick erschien Dr. Günther und ward in das Sterbezimmer geführt, wo er nur den Tod seines Freundes bestätigen konnte, den ein Herzschlag herbeigeführt hatte —

Kaum eine Stunde später an diesem für die Familie Schönfeld so ereignisreichen Tage fuhr ein Wagen vor das Haus, und Mutter und Kinder besaßen sich im Flur, um nach langer Trennung den Sohn und Bruder zu begrüßen, der, laut Verabredung, auf dem Bahnhof nur erfahren, daß sein Vater lebensgefährlich krank sei. Richard Stolzenberg stieg zuerst aus, dann folgte Arnold mit seinen militärischen Begleitern, welche ihn keinen Augenblick zu verlassen hatten, zuletzt aber verließ Viktor das Fuhrwerk, das dann sich wieder entfernte.

Lautlos, keines Wortes fähig, sank der Gefangene in die Arme seiner Mutter, die stumm und unter Thränen ihn an ihre Brust gepreßt hielt und ihn darauf ins Wohnzimmer führte, wo er seine Geschwister und auch Olivia begrüßte. Dann sich aber an seine Mutter wendend, fragte er hastig:

„Und der Vater, Mutter, wie ist es mit ihm? — Kann ich ihn sehen, oder sollte er gerade jetzt schlafen?“ —

„Ja, Arnold, er schläft“, erwiderte zögernd Frau Doktor Schönfeld, welche diese Frage schon befürchtet und vergeblich auf eine Antwort gesonnen. Zugleich sah sie mit Besorgnis die heftige Aufregung ihres Sohnes, die sowohl seine Stimme, wie seine ganze Erscheinung verriet.

Wachte er nun dem Tone ihrer Stimme eine Bedeutung entnommen haben, oder kam ihm der Gedanke, er könne seinen Vater nicht mehr unter den Lebenden finden, denn sichtlich erbebend stieß er laut und gellend die Worte hervor:

„Mutter — Mutter — er ist doch nicht —“

Die ihn Umstehenden blickten ihn besorgt an; alles Blut schien sich ihm nach dem Kopf und Herzen zu drängen, denn sein Gesicht war hoch gerötet und sichtlich hob und senkte sich die Brust, während er ihre Antwort mit sichtlich Todesangst erwartete.

Einen Augenblick zögernd, sagte Frau Dr. Schönfeld mit stoßender Stimme:

„Ja, mein armer Arnold, Du kommst schon zu spät — denn Dein Vater ist bereits vor fast zwei Stunden sanft entschlafen!“

Kaum hatte er diese Worte vernommen, als er lautlos in die Arme seiner schnell hinzutretenden Brü-

der sank und die Augen schloß, während langsam seinem Munde ein Blutstrom entquoll.

Arnold Schönfeld ward auf das nahestehende Sopha getragen, und tödlich erschrocken, versuchten Frau Dr. Schönfeld und die übrigen das Blut zu stillen, das aus seinem Munde floß, während Richard Stolzenberg davonstürzte, um Doktor Günther oder irgend einen anderen Arzt zu holen.

Ungeachtet aller angstvollen Bemühungen aber wollte der warme Lebensstrom sich nicht hemmen lassen, sondern verriß immer langsamer, und als in möglichst kurzer Zeit Dr. Günther erschien, fand er Arnold Schönfeld in einem Zustand gänzlicher Ermattung, der aller von ihm mitgebrachten Mittel spottete, und ihn nach kaum einer halben Stunde dem Leben entriß, umgeben von den Seinigen, welche seinen letzten leisen Seufzer vernahmen. —

XXX.

Schwere, thränenvolle Tage, waren für die hartgeprüfte Familie Schönfeld dem zwiesachen Todesfalle gefolgt, und am vierten Tage hatte die BeerDIGUNG von Vater und Sohn stattgefunden. Es war dies unter einer Beteiligung von Nah und Fern, von Hoch und Niedrig geschehen, wie noch niemals die Stadt sie erlebt; sie galt dem hochverehrten und verdienstvollen Manne, der während langer Jahre sich dem Wohle der leidenden Menschheit geweiht; sie galt dem jungen Festungsgefangenen, dessen allgemein bekanntes Schicksal stets die größte Teilnahme erregt, der gekommen war, seinen totkranken Vater noch einmal zu sehen, und dabei einem den Seinigen ängstlich verheimlichten Lungenleiden, einer Folge des Krieges, erlegen. Einer weiteren Reise wegen hat die Familie Eisenberg an der Bestattung nicht Teil genommen, doch hatten Graf Waldburg und Baron Osterfeld sich zu derselben eingefunden, und als dann später Beide, um Abschied zu nehmen, wiedergekommen, hatte Olivia von Ersterem noch erfahren, daß er günstige Nachrichten von seinen Kindern gehabt. Baron Osterfeld aber hatte seiner Cousine für alle ihr nahetretenden Fälle seinen Rat und Beistand angeboten, und sich wohl bewußt, daß sie dessen bedürftig werden könne, hatte sie sein Anerbieten dankend angenommen.

Vom Tage nach der BeerDIGUNG trat seine Rechte fordernd, das Leben wieder an die Familie heran, die jüngeren Kinder kehrten zur Schule zurück, Marie und Olivia besorgten das Hauswesen, die Erledigung der Anfragen und teilweise auch die Annahme der Besuche, die infolge der so plötzlichen Sterbefälle noch von weit und breit kamen.

Frau Dr. Schönfeld und ihr Pflegesohn Richard Stolzenberg aber, dessen Anwesenheit nur noch auf kurze Zeit bemessen war, begannen alle Geschäftsangelegenheiten zu besprechen und zu ordnen, was doch erforderlich war, ehe für die minorrenen Kinder die Vormundschaft in ihre Rechte eintrat. Dies Alles währte mit vielen Unterbrechungen mehrere Tage, dann ward der Schreibtisch des verstorbenen Doktor Schönfeld geöffnet und seine wie alle Familienpapiere wieder darin geordnet, seine hinterlassene Witwe wußte wohl, daß sie für sich und die Kinder, außer ihrem eigenen nur noch kleinen Vermögen, ein geringes Kapital besaß, und schließlich sie und ihr Pflegesohn drei ihnen bekannte Männer erwählte, die ihr und Mariens Kurator die Vormünder ihrer minderjährigen Kinder werden sollten.

„Und nun sind wir mit allem fertig, Richard“, sagte sie am vierten Tage zu diesem, als Jene ihr die Zulage gebracht, und sie wieder verlassen, „und für mich und die Kinder geht ein neues Leben an.“

„Wenn es Dir nur nicht zu schwer werden wird, teure, liebe Mutter“, entgegnete der junge Mann und sah voll Kummer in ihr bleiches, erregtes Gesicht.

„Sehr leicht wird es allerdings nicht sein“, antwortete Frau Dr. Schönfeld, „doch reichen die mir zur Verfügung stehenden Summen noch weiter, als bis zum Schluß des Jahres. In der nächsten Zeit aber werde ich mich schon nach Pensionären, alt und jung, umsehen, und bei der schönen gefundenen Lage unserer Stadt, bei ihren anerkannt guten Schulanstalten und endlich den vielen Bekannten, die wir haben, glaube ich kaum, daß es mir daran fehlen wird!“

„Welch' mühsames Leben aber, liebe Mutter;“ erwiderte traurig der junge Mann.

„Nur der Anfang wird schwer sein.“

„Und mir müßt Du erlauben, Dir in etwas die Schuld nie endender Dankbarkeit abzutragen.“

„Laß uns davon schweigen, Richard, Du hast für uns schon viel gethan und mußt an Deine Zukunft denken!“ erwiderte abwehrend Frau Dr. Schönfeld. „Damit hat es noch Zeit, liebe Mutter,“ antwortete er schnell.

„Auch werde ich wohl früher oder später einer der Teilnehmer unserer Firma werden;“

„So wäre denn für Dich gesorgt,“ versetzte Ersterer, „und auch für meine eigenen Kinder werden sich Lebenswege finden. Viktor und Johannes treten in die von ihnen gewählten Karrieren, die auch ihr Vater für sie gut geheißen, und Marie und Elsa —“

„Marie gefällt mir nicht, Mutter,“ sagte besorgt der junge Mann. „Sie ist seit den Jahren, wo ich sie nicht gesehen, gänzlich verändert.“

„Sie hat während der Zeit viel und schwer gelitten, und hat seit Beginn des Krieges in fortwährender Angst und Aufregung gelebt. Eine Abwechslung oder Ortsveränderung würde ihr zuträglich sein —“

„Die kann ich ihr leicht verschaffen“, unterbrach Richard Stolzenberg seine Pflegemutter. „Ich muß in Geschäftsangelegenheiten noch während des Sommers verschiedene Länder bereisen und könnte sie mich wenigstens auf einer Tour durch die Schweiz begleiten!“

„Das wird sich einrichten lassen,“ erwiderte Frau Dr. Schönfeld. „Ich fürchte übrigens, daß sie unterdeß Olvia, die kaum noch einige Wochen bei uns bleiben kann, sehr entbehren wird.“

„Sollte Miß Fenmore — Olvia hatte, als er sie Komtesse Waldburg angeredet, sich diese Benennung von ihm ausgebeten — sobald schon nach Boston zurückkehren?“ fragte ihr Pflegejoh. „Ja, zu Anfang Juli, und wird sie die Abreise gewiß nicht verschieben, da ihr Vater sich sehr nach ihrer Heimkehr sehnt. Aber auch mir wird sie fehlen, denn sie hat sich mir mit warmer Zuneigung angeschlossen und ist mir trotz ihrer Jugend in mancher Beziehung eine Freundin geworden.“

„Miß Fenmore ist wirklich ein seltenes Wesen!“ rief Richard Stolzenberg mit offener Bewunderung. „Wenn ich sie hier mit Dir und Marie wirken und schaffen sehe, kann ich kaum glauben, daß ich sie in Boston in den glänzendsten Verhältnissen kennen gelernt.“

„Sie ist in der That ein seltenes Mädchen,“ erwiderte mit tiefer Empfindung Frau Dr. Schönfeld, „denn bei allen geistigen und körperlichen Vorzügen, bei dem edelsten Herzen besitzt sie den richtigen Sinn für Häuslichkeit. Glücklicherweise der Mann, der sie einmal die Seinige nennt!“

„Es wundert mich, daß sie sich bisher weder in Boston noch hier verlobt hat,“ bemerkte ruhig ihr Pflegejoh. „Damals dachte ich, daß einer der Herren Cameron —“

„Sie wird, einigen Andeutungen nach, die Hand des jüngeren Cameron ausgeschlagen haben, und ebenso wenig scheint ihr der jüngere Graf Waldburg zu gefallen, obgleich ich überzeugt bin, daß die Familie die Heirat wünscht.“

Frau Dr. Schönfeld ward hier durch Marie abberufen, da Kondolenzbesuch vom Lande angekommen. Richard stolzenberg aber nahm im Sessel seines verstorbenen Pflegevaters und vor dessen Schreibtisch Platz, wo er eine Weile sinnend dasaß und dann einige gemachte Notizen auszuarbeiten begann, deren die Vormünder für ihre Mündel bedurften.

Als dies geschah und er die Dokumente, die er selbst überbringen wollte, wohlüberwacht, hörte er die Haustür öffnen und Schritte sich der Thür nähern. Diese öffnend, erblickte er den Postboten, und nahm von ihm mehrere Briefe in Empfang, worauf sich dieser wieder entfernte. Er zog sich damit ins Zimmer zurück und, nach den Adressen sehend, entdeckte er, daß einer derselben für Olvia und Poststempel und Handschrift nach von ihrem Vater war, der ihn, sie noch in Waldburg vermutend, dorthin geschickt und den man ihr nachgeschickt hatte.

Ihn einige Sekunden voll Interesse betrachtend, beschloß er, ihn ihr zu bringen und glaubte sie im Garten zu finden, da sie keinesfalls bei dem Besuch der Landleute gegenwärtig sein würde. Der zweite Brief war an ihn gerichtet und zwar aus Hamburg von einem Geschäftshause; die übrigen waren für seine Pflegemutter und Marie und ohne Zweifel Kondolenzschreiben.

Diese bei Seite legend, ging er mit den beiden ersteren in den Garten hinaus, wo er Olvia bald unter den blühenden Obstbäumen und duftenden Blumen dahinschreiten sah. Einige Augenblicke die anmutige Gestalt betrachtend, näherte er sich ihr dann, und bei dem Schall der Schritte sich umwendend, stand sie zugleich still und blickte ihm ruhig entgegen.

„Miß Fenmore“, begann Richard Stolzenberg, als er sie erreichte, in unbefangener Weise, „dieser Brief ist soeben für Sie gekommen“, und damit übergab er Olvia das Schreiben ihres Vaters, das sie dankend aus seiner Hand nahm.

Schnell den Blick darauf heftend, sagte Olvia dann einigermaßen überrascht:

„Von meinem Vater, der erst einige Tage vor den Hochzeiten in Waldburg geschrieben und wie ich sehe, auch diesen Brief dorthin adressiert hat. Gewiß hat er mir eine besondere Mitteilung zu machen, da er sonst erst den meinigen zu erwarten pflegt, den ich vor einigen Tagen abgeschickt. Aber auch Sie haben, wie ich sehe, einen Brief erhalten, Mr. Stolzenberg, und ihn noch nicht einmal geöffnet —“

„Nein, Miß Fenmore“, erwiderte er, „doch weiß

ich, daß er von einem meiner Prinzipale ist, auch ungefähr, was er enthält!“

„So lassen Sie uns dort auf der Bank Platz nehmen und lesen“, schlug Olvia vor. „Ich wenigstens werde hier bleiben, da ich die Kinder, nachdem sie ihre Schularbeiten beendet, erwarte!“

Richard Stolzenberg ging bereitwillig auf ihren Vorschlag ein, und auf der Bank am Hauptwege niederlassend, öffneten sie die Briefe, und begannen sich mit dem Inhalt derselben bekannt zu machen. Er hatte den seinigen bald erfahren, nicht so Olvia, die mit sichtlich erregten Zügen noch immer auf die Schriftzüge ihres Vaters blickte, und seine Anwesenheit darüber vergessen zu haben schien, während er sie unverwandt betrachtete. In dem Schreiben erfuhr er sich Mr. Fenmore nach allen Verwandten, und besonders und voll Teilnahme nach Dr. Schönfelds Befinden und nahm an, daß sie bald zu dieser Familie reisen werde, und trug ihre Grüße für sie auf. Dann schrieb er weiter:

„Du wirst bald nach Empfang dieses Briefes eine Ueberraschung haben, Olvi, doch darf ich versprochenweise keinen Namen nennen. Daß der Besuch mit Deiner baldigen Rückreise zusammenhängt, brauche ich Dir kaum zu sagen, denn wenn gleich Du der Ansicht gewesen, diese allein unternehmen zu können, bin ich doch beruhigt, wenn ich Dich auf derselben in sicherem Schutze weiß. Der Abschied von Deutschland und allen lieben Verwandten wird Dir gewiß schwer werden, doch freuen wir uns eben so sehr auf Deine Heimkehr, nachdem wir Dich schon fast ein ganzes Jahr entbehrt. Einen Vorschlag, den ich eingehend mit Mrs. Graham überlegt, hätte ich Dir zu machen, und die Verhältnisse kennend, wirst Du wissen, ob er sich ausführen läßt. Falls Dr. Schönfelds Gesundheitszustand es gestattet, und seine Frau die älteste Tochter entbehren kann, würde es uns sehr freuen, wollte sie Dich begleiten. Nach der langen Pflege und dem Verlust ihres Verlobten möchte eine Ortsveränderung ihr zuträglich sein, und wenn Du die Sache mit ihr und ihren Eltern überlegt, so teile mir ihren Entschluß mit. Das junge neuvermählte Paar wird wohl abgereist sein, und freue ich mich sehr auf seine Ankunft. Welche Macht doch das verwandte Blut im menschlichen Herzen ist, glaubst Du wohl, daß ich die Zeit kaum abwarten kann, um mich zu ihrem Empfang nach New-York zu begeben? — Da Beide, wie Du schreibst, den Gesichts nach echte Waldburgs sind, werde ich sie gewiß auf den ersten Blick erkennen. Mr. Graham freut sich ebenso sehr auf ihren Besuch, und ist beschäftigt, ihnen eine reizende Wohnung einzurichten. Auch Deine Zimmer sind schon bereit. Du ersiehst daraus, wie sehr Du erwartet wirst!“

Diesem Schreiben fügte Mr. Fenmore noch einen kurzen Bericht über alle Bekannten hinzu, und schloß dann mit den zärtlichsten Grüßen, auch von Mrs. Graham.

Als ihre Hand mit dem Brief in den Schoß sank, und sie sich eben mit lebhaft erregten Zügen an ihren Gefährten wenden wollte, sahen sie Frau Dr. Schönfeld und Marie herankommen, denen sie entgegen gingen. Als sie sich gegenüberstanden, sagte der junge Mann:

„Hat Dein Besuch sich schon wieder entfernt, liebe Mutter?“

„Ja, Richard“, erwiderte diese und ihr bleiches Gesicht und die von Thränen geröteten Augen verrieten nur zu deutlich, wie schmerzlich er sie aufregt. Es waren zwei Familien, welche die teuren Verstorbenen seit Jahren gekannt, denn Arnold ist mit den Söhnen, die seine Schulkameraden waren, befreundet gewesen, und haben sie uns rührendster Weise ihre Teilnahme ausgesprochen. Solcher werden noch Viele kommen — doch ich sehe, daß Ihr Briefe bekommen, Du, Olvia“, wandte sie sich an diese „gemäß von meinem Vater —“

„Ja, liebe Tante“, erwiderte Olvia mit einem Blick voll innigen Mitgeföhls.

„Und was schreibt denn Dein lieber, teilnehmender Vater, der nicht einmal ahnt, daß Du bei uns bist und was Du bei uns erlebst?“

„Das thut er allerdings nicht“, entgegnete Olvia. „Er meint vielmehr, daß es sich mit der Gesundheit des Onkels bessern könne, und hat daher einen Vorschlag —“

Sie konnte aber diesen nicht mitteilen, denn Johannes kam gelaufen und rief ihr zu:

„Olvia, es ist ein Herr gekommen, der Dich zu sprechen wünscht und nur Dir seinen Namen nennen will. Er wartet im Wohnzimmer.“

„Wahrscheinlich schon derjenige, den mir mein Vater angemeldet, was ich noch nicht erzählt“, sagte lebhaft Olvia. „Liebe Tante“, wandte sie sich dann an diese, „der Brief meines Vaters enthält kein Geheimnis, und wenn Ihr ihn lesen wollt, so wird Euch alles klar werden“. Nachdem Olvia hierauf Frau Doktor Schönfeld das Schreiben gereicht, begab sie sich nach dem Wohnzimmer. Die nur angelehnte Thür öffnend, hatte sie kaum hineingeblickt, als sie im Tone der höchsten Ueberraschung und Freude ansrief: „Herr Johannes, — Sie — Sie —“

„Ja, ich, Miß Livi, ich bin's, Johannes Johannes“, antwortete er lebhaft, indem er ihr beide Hände reichte, während seine klugen blauen Augen ihr forschend und zugleich voll väterlicher Liebe entgegen-

blickten. „Sie wußten sicherlich nicht, daß ich kommen würde!“

„Nein, Herr Johannes“, erwiderte Olvia, deren Wangen die freudige Aufregung gerötet, „ich habe soeben einen Brief von meinem Vater erhalten, den er nach Waldburg geschickt —“

„Und von Waldburg, wo ich übernachtet, komme auch ich“, entgegnete der Farmer, „denn wir alle waren in Boston der Ansicht, daß nach der Hochzeit Sie dort noch bleiben würden!“

„Hat mein Onkel Ihnen nicht erzählt, weshalb ich schon den folgenden Tag hierher gereist bin?“ fragte ernst Olvia, und führte den väterlichen Freund nach einem Plaze.

„Ja, Miß Livi, das hat er gethan und mit einigem Bedauern habe ich von den beiden Todesfällen gehört, die Sie erlebt! — Die arme Frau Dr. Schönfeld und ihre Kinder, die wir durch Ihre Briefe so lieb gewonnen!“

„Sie sollen sie gleich kennen lernen, Herr Johannes“, entgegnete bewegt Olvia. „Auch werden Sie Herrn Stolzenberg hier treffen —“

„Ich habe von John gehört, daß er nach Europa reisen würde. Hat er seinen Pflegevater noch lebend wieder gesehen?“

„Ja, er ist glücklicherweise einige Stunden vor des Onkels Tod angekommen. Sie werden das alles nachher noch genauer erfahren, sagen Sie mir aber, weshalb ich Sie so unerwartet hier in Deutschland sehe, denn der Brief meines geliebten Vaters ist doch so unvollständig —“

„Ich habe Familien-Angelegenheiten zu ordnen, Miß Livi,“ antwortete der Farmer, „die namentlich die drei Waisen betreffend, welche ich im vergangenen Herbst mitgenommen, und die, wie Sie auch bereits wissen, uns liebe Kinder geworden sind. Meine Söhne haben sich in aller Stille mit den beiden jungen Mädchen verlobt, und wir werden im nächsten Herbst die Hochzeiten derselben feiern!“

„Das ist mir allerdings ganz neu,“ entgegnete Olvia, „und ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück dazu —“

„Das können Sie mit gutem Gewissen, Miß Livi,“ antwortete lebhaft der Farmer, „denn ich glaube, das werden zwei glückliche Paare werden, die fröhliches Leben in unsern Kreis bringen. Ein anderes wichtiges Familien-Ereignis ist Ihnen ebenfalls neu, nämlich, daß ich vor fünf Wochen der glückliche Großvater eines prächtigen, kleinen John Camerons geworden bin, welcher kurz vor meiner Abreise noch getauft worden ist!“

„Das freut mich sehr!“ rief Olvia, „und auch dazu wünsche ich Ihnen Glück, Herr Johannes. Camerons Freude darüber ist wohl groß —“

„Das brauche ich Ihnen nicht zu sagen, Miß Livi, denn er ist ihr, wir unser erster Enkel. Mrs. Cameron war anfänglich so zärtlich besorgt um Mutter und Kind, daß sie täglich zweimal hinaus-gefahren ist, um sich nach ihnen zu erkundigen. Und denken Sie sich, der kleine ist ein echter Spanier mit großen schwarzen Augen und ebenfolchem Haar —“

„Das wird für Mr. Cameron eine besondere Freude sein,“ erwiderte lächelnd Olvia.

„Nun, das versteht sich von selbst,“ entgegnete ebenfalls lächelnd Herr Johannes. Sie sollten dies alles in Boston erfahren, doch sehe ich nicht ein, weshalb ich es Ihnen nicht schon heute mitteilen kann. Aber nun von Ihnen, Miß Livi. Bleibt es dabei, daß sie am 1. Juli reisen?“

„Ja, Herr Johannes“, antwortete sie schnell.

„Es fragt sich nur, ob gerade dann ein Schiff geht.“

„Ich werde mich in Hamburg darnach erkundigen und Ihnen Nachricht geben, und dann Ihnen auch sagen, daß Sie bestimmt erwartet werden. Wie aber ist es mit Fräulein Schönfeld? Glauben Sie, daß Sie uns auch begleitet?“

„Ich weiß es nicht, Herr Johannes“, erwiderte Olvia, „hatte auch den Brief meines Vaters erst im Augenblick Ihrer Ankunft gelesen, und habe ihn, als ich hierher ging, meiner Tante übergeben, die ihn mit ihren Kindern schon überlegt haben wird. Wir wollen jetzt zu ihnen gehen.“

Olvia führte ihren väterlichen Freund in den Garten, wo Frau Doktor Schönfeld mit ihrer Tochter und ihrem Pflegejohne noch an demselben Plaz und in erstem Gespräch saß. Als sie ihn vorgestellt und der Familie, Richard Stolzenberg wie einen älteren Bekannten begrüßt, sagte er, der Einladung, Plaz zu nehmen, folgend:

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Frau Doktorin, daß ich so unerwartet erscheine, doch bin ich von Graf Waldburg hierher verwiesen, nachdem ich, um Miß Fenmore aufzusuchen, gestern sein Gast gewesen.“

„Sie sind mir herzlich willkommen, Herr Johannes“, entgegnete sie freundlich, „und bitte ich Sie, sich ebenfalls als den unsrigen ansehen zu wollen.“

„Sie sind sehr gütig, Frau Doktor“, antwortete der Farmer, „doch habe ich schon im Bahnhofshotel ein Zimmer angenommen und gedenke morgen früh weiter zu reisen —“

„Würden Sie früher fahren, so könnte ich Ihnen Gesellschaft leisten, Herr Johannes“, sagte der jüngere Mann. „Ein Brief von meinem Geschäftshaus in Hamburg ruft mich plötzlich zurück und ich werde mit dem Kourierzug, welcher diese Nacht um halb zwölf Uhr unsere Stadt passiert, reisen, um morgen dort zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)